№ 306. Freitag den 31. December 1847.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Wegen des Neujahrfestes wird die Zeitung erst Montag den 3. Januar wieder ausgegeben.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des 4ten Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für diese Zeitung 1 Rthlr. 7½ Sgr., auswärtige aber 1 Rthlr. 18¾ Sgr. als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese täglich erscheinende Zeitung auf allen Königlichen Postämtern durch die ganze Monarchie zu haben ist. — Die Pränumeration für ein Exemplar auf Schreibpapier beträgt 15 Sgr. für das Vierteljahr mehr, als der oben angesetzte Preis. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, ist es nicht unsere Schuld, wenn die frühern Nummern nicht nachgeliefert werden können. — Posen, den 31. December 1847.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Inland.

Berlin den 29. Dec. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Königlich Hannoverschen Steuer-Direktor Breusing zu Osnabrück und dem praktischen Arzte, Professor Dr. Bufalini zu Florenz, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; und dem Domainen-Rentmeister Heptner zu Parchwitz den Charakter „Domainen-Rath" zu verleihen; so wie den Chef-Präsidenten des Ober-Landesgerichts zu Breslau, Kuhn, zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat „Excellenz" zu ernennen.

Der Justiz-Kommissarius Horn zu Polnisch-Wartenberg ist zugleich zum Notarius im Departement des Königlichen Ober-Landesgerichts zu Breslau ernannt worden.

Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist von Neu-Strelitz, Se. Excellenz der General der Infanterie und kommandirende General des 7ten Armee-Corps, von Pfuel, von Neuenburg, und der Erbschenk im Herzogthum Magdeburg, Graf vom Hagen, von Möckern hier angekommen.

(Das deutsche Wechselgesetz.) Selten hat sich wohl ein Vorschlag im gesammten deutschen Vaterlande eines so allgemeinen und ungetheilten Beifalls zu erfreuen gehabt als die vor einigen Monaten in den öffentlichen Blättern besprochene Aufforderung zu einer Berathung über die Herbeiführung eines gemeinsamen deutschen Wechselrechts. Es läßt sich daher hoffen, daß auch einige Mittheilungen über den Fortgang und die Resultate dieser Berathung nicht ohne Interesse sein werden. Bekanntlich waren die Regierungen sämmtlicher deutschen Bundesstaaten zur Theilnahme an dieser Konferenz eingeladen worden. Dieser Einladung gemäß hatten sich Abgeordnete aller derjenigen Staaten, in welchen ein Wechselverkehr von irgend einiger Bedeutung vorkommt, zur festgesetzten Zeit in Leipzig eingefunden. Wenn einige Regierungen sich darauf beschränkt hatten, entweder die Wahrnehmung ihrer Interessen den Abgeordneten einer andern Regierung mit zu übertragen oder lediglich um Mittheilung der Resultate der Berathung zu bitten, so hatte dies wohl darin seinen Grund, daß sie bei dem Mangel eines regelmäßigen Wechselverkehrs und der nur durch einen solchen zu gewinnenden Erfahrungen das Bedürfniß einer besondern Vertretung nicht empfanden. Daß die Theilnahme für das Zustandekommen des gemeinsamen Werkes bei ihnen eine geringere gewesen sei, darf daraus in keiner Art gefolgert werden. Die Zusammensetzung der Konferenz hätte schwerlich glücklicher ausgedacht werden können, als sie der Zufall gefügt hatte. Von den 31 Mitgliedern derselben gehörten 19 dem Beamten-, die übrigen 12 dem Kaufmannsstand an. Unter jenen befanden sich nicht nur Mitglieder der angesehensten Handelsgerichte und der höchsten Gerichtshöfe, in denen ebenso das gemeine deutsche und das linksrheinische Recht wie die Civilgesetzbücher von Oesterreich, Preußen, Baden ꝛc. vertreten waren, sondern auch Verwaltungsbeamte, namentlich solche, denen die spezielle Pflege der gewerblichen und Handelsinteressen obliegt. Die meisten waren in ihrer Heimath schon seit Jahren zur Theilnahme an den Arbeiten der Gesetzgebung berufen und daher schon heimisch auf diesem Felde. Viele hatten in der literarischen Welt wohlbekannte Namen, insbesondere waren fast alle neuerdings in Deutschland als Entwürfe oder als Gesetze bekannt gewordene Wechselordnungen durch ihre Verfasser oder Commentatoren repräsentirt. Auch an solchen Männern fehlte es nicht, die vormals auf Universitäten den Lehrstuhl geziert hatten oder ihn noch jetzt mit Ehren einnehmen. Unter den Kaufleuten hatte der Gewerbfleiß wie der Handel seine Vertreter. Neben Männern, für welche der Wechsel der eigentliche Gegenstand ihres Geschäftes ist, saßen Andere, für die er nur das unentbehrliche Mittel zur Betreibung ihrer Handels- und Fabrikgeschäfte bildet; mit Denen, welche im großen überseeischen Verkehre ihre Thätigkeit über alle Theile der Erde erstrecken, vereinigten sich Diejenigen, die in nicht minder wohlthätiger Wirksamkeit den Verkehr zwischen dem Fabrikanten und dem Kaufmanne, zwischen dem Binnenlande und der Küste, zwischen dem Osten und dem Westen, dem Norden und dem Süden des Europäischen Continents vermitteln.

Je vollständiger auf diese Weise die verschiedenen Interessen und Bedürfnisse vertreten waren, desto schwieriger konnte es allerdings erscheinen, durch den Kampf dieser Interessen hindurch zu einer Vereinigung zu gelangen. Der gute Geist indeß, aus welchem die Instruktionen der Abgeordneten hervorgegangen und von dem diese selbst beseelt waren, half über alle Schwierigkeiten hinweg. Jeder fühlte, wie unerträglich gerade auf diesem Felde das Nebeneinandersetzen theils mangelhafter, theils veralteter und jedenfalls oft in den wichtigsten Materien von einander abweichender und einander widersprechender Gesetze geworden sei, jeder fühlte, wie viel davon abhänge, daß gerade dieser erste Versuch, in dem Gebiete der materiellen Interessen zu einer für ganz Deutschland gleichförmigen Gesetzgebung zu gelangen, nicht scheitere. Dies Allen gemeinsame Gefühl erzeugte vom ersten Tage an zwischen den einzelnen Abgeordneten ein so freundliches, man kann sagen so herzliches Verhältniß in den Conferenzen und ein so inniges Zusammenleben außer denselben, wie es vielleicht noch nie bei solcher Gelegenheit stattgefunden hat. Dadurch allein wird der gute und rasche Fortgang des Werkes erklärlich. Die Conferenz wurde am 20. Oktober eröffnet. Ohne daß es einer Diskussion bedurfte, vereinigte man sich sofort mit Stimmeneinhelligkeit über den, den Berathungen zu Grund zu legenden Entwurf, und nach 35 Plenar-Conferenzen und einer Reihe von Sitzungen einer besonders gewählten Redactions-Commission konnte bereits am 9. Decbr. d. J. ein nach den Beschlüssen der Versammlung neu redigirter vollständiger Entwurf als das Schlußresultat der Conferenz unterzeichnet werden.

Allerdings hat es in jenen 35 Sitzungen an leichten und schweren Kämpfen nicht gefehlt; die 264 Folioseiten der Protokolle geben Zeugniß davon, mit wie tüchtigen, bald dem Gebiete der Rechtstheorie, bald dem der kaufmännischen Praxis entnommenen Waffen sie geführt worden sind; allerdings haben diese Kämpfe nicht immer durch einstimmige, sondern oft nur durch Majoritäts-Beschlüsse zu Ende gebracht werden können; aber nie haben sie das Gefühl einer Vernachlässigung oder Verletzung der verschiedenen, auf Anerkennung Anspruch habenden Verhältnisse und Interessen erzeugt, oder, wenn dies, gleichsam wider den Willen der Versammlung, doch geschehen sein konnte, ist gewiß jederzeit durch spätere Beschlüsse Abhülfe geschafft worden. Gewiß giebt es unter den Abgeordneten keinen, der nicht von seinem Standpunkt aus es für theoretisch richtiger oder für praktisch zweckmäßiger gehalten haben würde, wenn hier oder da etwas Anderes beschlossen worden wäre; aber eben so gewiß war doch Jeder ohne Ausnahme von der Ueberzeugung durchdrungen, daß man in Deutschland bis jetzt keine Wechsel-

Ordnung besitzt, welche in dem Grade wie der vereinbarte Entwurf in consequenter Durchführung den Anforderungen der Wissenschaft entspräche und sich so zweckmäßig dem Bedürfnisse des praktischen Lebens anschlösse, und daß jedenfalls, wenn auch bei einer unveränderten Annahme des Entwurfs jeder Staat Einiges opfern muß, was durch Gewohnheit oder eigenthümliche Verhältnisse lieb geworden ist, dennoch dieser Nachtheil völlig verschwindet gegen den nicht zu berechnenden Vortheil einer über viele Länder ausgedehnten Rechtsgemeinschaft.

Mit Erstaunen sahen wir daher in einem Correspondenz-Artikel der Deutschen Zeitung die Ansicht ausgesprochen, daß die von der Conferenz aufgestellten und angenommenen Grundsätze einer mannigfachen Modification bei der Ausführung durch die einzelnen Partikular-Gesetzgebungen noch unterliegen würden und diese Modificationen allerdings nicht vermieden werden könnten.

Daß diese Ansicht die der Konferenz nicht war, glauben wir mit Bestimmtheit versichern zu können. In ihren Mitgliedern war vielmehr die Ueberzeugung lebendig, daß es allerdings Sache der einzelnen Regierungen bleiben wird, gewisse Verhältnisse, die entweder in den allgemeinen, großen Handels- und Wechselverkehr gar nicht eingreifen oder nach Verschiedenheit der sonstigen Rechtsinstitutionen oder particularen Verhältnisse sich ganz füglich verschiedenartig gestalten können oder müssen und deshalb in dem vereinbarten Entwurfe ganz unberührt geblieben oder ausdrücklich zur Particulargesetzgebung verwiesen sind, im Wege der letztern zu ordnen, daß aber der vereinbarte Entwurf selbst (da jene Bestimmungen ihm nicht zuwiderlaufen, sondern neben demselben erlassen werden) ohne irgend eine Modifikation von jedem Deutschen Staate sonder Gefahr publizirt werden kann.

Ob die Regierungen Deutschlands, ob die den Entwurf berathenden Stände-Versammlungen oder sonstigen politischen Körperschaften diese Ansicht theilen werden, darüber maßen wir uns kein Urtheil an; aber der Hoffnung, daß es geschehen werde, glauben wir uns vertrauensvoll hingeben zu dürfen. Selbst wenn man in dem vereinbarten Entwurfe Mängel oder Lücken entdecken könnte — wir glauben durchaus nicht, daß dies der Fall sein wird —, was stände auf dem Spiele, wenn man ihn mit diesen Mängeln oder Lücken zum Gesetz erhöhe? Man frage doch die Männer vom Fach, ob es ihnen nicht lieber ist, daß Eine Wechselordnung, selbst wenn sie nicht allen Anforderungen und Wünschen genügen sollte, für ganz Deutschland gilt, als daß jedes Land sein particulares, für die besondern Verhältnisse desselben möglicherweise mehr geeignetes Recht publizirt? Umgekehrt aber, wie viel wird zu Grabe getragen, wenn dieser erste Schritt zu einer Verständigung mißlingt, der an sich so wohlthätig wirken muß und an den mit Recht so schöne Hoffnungen weiterer Vereinbarungen geknüpft werden? Kein Gegenstand konnte zu einer solchen gemeinsamen Berathung mehr geeignet sein als gerade das Wechselrecht. Wenn dieser Versuch vereitelt wird, wer wird es unternehmen wollen, einen zweiten zu machen? Darum vertrauen wir der guten Sache!

---

* Posen den 29. Dec. (Zweite öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.) Wenn schon zu Ende der ersten öffentlichen Sitzung am 15ten d. Mts. die anfängliche Befangenheit von der Versammlung sehr merklich gewichen war, so war dies in der heutigen schon ganz und gar der Fall, so daß die Diskussionen von Anfang an von allen Rednern mit der größten Unbefangenheit geführt wurden, ja vielleicht zuweilen mit etwas zu großer Unbefangenheit, indem mehrmals wenig parlamentarische Bemerkungen einflossen, z. B. Seitens des Herrn Stadtverordneten Hirsch bei Gelegenheit der Debatte über eine Gratifikations-Bewilligung: „daß er vorschlage, der zur Berücksichtigung Empfohlene solle der Stadt Geld vorschießen, wenn dieselbe dessen bedürfe", oder die Bemerkung des Stadtverordneten Herrn Träger: „daß der Kommissionsantrag wegen Ausscheidens der Stadt Posen aus dem Provinzialfeuerversicherungs-Verbande von der Versammlung mit Ausnahme von „„ein und einer halben Stimme"" genehmigt worden ꝛc." Solche Bemerkungen stören nur den Ernst der Versammlung und sollten sorgfältig vermieden werden. Im Allgemeinen war der Gang der Verhandlungen, ungeachtet die Diskussionen öfters einen hohen Grad von Lebhaftigkeit erreichten, dennoch bei weitem geregelter, als in voriger Sitzung, da die Leitung derselben von dem Herrn Vorsteher nicht aus der Hand gegeben wurde; dennoch aber gelang es ihm nicht immer, die Befolgung des Grundsatzes aufrecht zu erhalten, daß namentlich die anwesenden Magistrats-Mitglieder sich von ihm jedesmal erst das Wort zu erbitten haben, wenn sie über einen Gegenstand zur Versammlung sprechen wollen. Ueberhaupt müssen wir auch heute die Bemerkung wiederholen, daß sich die Magistrats-Deputirten noch nicht in ihre natürliche Stellung zur Versammlung finden zu können scheinen, und sich wiederum mehr an den Diskussionen betheiligten, als ihnen unbeschadet der Unabhängigkeit der Versammlung zu gestatten sein dürfte. Zwar wollen wir gern zugeben, daß durch Herrn ꝛc. Hirsch das hervortretende Mißverhältniß vielleicht etwas zu scharf bezeichnet wurde, wenn er in dem unbeschränkten Sicheinmischen der Magistrats-Mitglieder in die Diskussion eine gewisse Art des „Bestechenwollens" zu erblicken meinte; allein zu läugnen ist nicht, ein verfassungswidriger Einfluß wird dadurch auf den Gang der Verhandlungen geübt; sehr richtig erschien daher auch zur Bezeichnung des Standpunktes der Magistrats-Deputirten zur Versammlung die Bemerkung des Herrn Stadtverordneten Pilaski, daß dieselben gewissermaßen nur bestimmt seien, die Akten zu ersetzen, d. h. Thatsachen in Bezug auf die zur Berathung vorliegenden Gegenstände zu erklären, und wo sie falsch aufgegriffen oder dargestellt, zu berichtigen, oder die Motive zu etwaigen Anträgen des Magistrats zu entwickeln: was darüber hinausgeht, fällt in die Kategorie der persönlichen Ansichten und Meinungen, zu deren Aussprechen hier kein einzelnes Magistrats-Mitglied berechtigt sein dürfte, 1) weil dasselbe nicht zur berathenden Versammlung gehört und weil es 2) selbst nur ein Glied des Kollegiums ist, dessen Rechte es durch Geltendmachung seiner persönlichen Ansichten kaptivirt, indem es sich mit demselben identifizirt. So wie aber schon ein Magistrats-Mitglied sich nicht willkürlich an den Berathungen über solche Gegenstände betheiligen darf, für welche er deputirt ist, sondern sich dabei in gewissen scharfbezeichneten Grenzen zu halten hat, so dürfte es ihm noch weniger gestattet sein, über nicht zu seinem Auftrage gehörige Gegenstände das Wort zu ergreifen, so daß — wie in heutiger Sitzung mehrere Male vorkam — 3, 4, 5 Deputirte an der Diskussion über einen Gegenstand Theil nehmen. Im Laufe der gerade deshalb stattgehabten Debatten wurden aus der Geschäfts-Ordnung die betreffenden §§. verlesen. Wir geben zu, daß diese §§., je nachdem man sie für sich nimmt oder unter einander und mit dem Gesetz vom 23sten Juli d. J. in Verbindung bringt, sowohl für den einen, wie für den andern Theil sprechen können, allein sollen sie dahin interpretirt werden, daß die Deputirten sich über jeden, und alle über einen Gegenstand äußern, resp. sich an allen Berathungen persönlich betheiligen können, so stehen sie in direktem Widerspruch mit dem Gesetz vom 23. Juli d. J. und sollten deshalb mit demselben in Einklang gebracht werden. Jenes Gesetz verordnet eine Vertretung des Magistrats, darin liegt, daß sie sich nur innerhalb ihres speziellen Auftrages bewegen und nicht bei allen Berathungsgegenständen ihre persönlichen Ansichten und Meinungen entwickeln dürfen; damit jeder vollständig mit Auftrag und Information versehen werden könne, deshalb findet die Mittheilung der zur Berathung kommenden Gegenstände an den Magistrat statt. Wir müssen hier hinzufügen, daß durch das bisherige Eingreifen der Magistrats-Mitglieder in den Gang der Berathungen das Vertrauen der Bürger zu dem Einfluß der Vertreter auf die städtische Verwaltung leicht erschüttert zu werden vermag, und daß auch der jetzt sich immer wiederholende Streit um die gegenseitigen Rechte, und die schroffe Stellung, in welcher Magistrat und Stadtverordnetenversammlung zu einander vor dem Publikum erscheinen, keinen guten Eindruck auf letzteres machen, so daß eine recht baldige Ausgleichung dieser Differenz wünschenswerth erscheinen muß. — Recht wohlthuend waren in dieser Beziehung die versöhnenden Worte des Herrn Stadtrath Boy. — Gehen wir nun auf den Inhalt und die Resultate der Verhandlungen selbst über, so gab zunächst die Wahl des Scharfrichtereibesitzers Gundermann zum Vorsteher des 20. Bezirks einen eklatanten Beweis, wie in unserer Zeit die früheren Standesvorurtheile immer mehr schwinden. — Bei Berathung über den Antrag des Magistrats, in der Pfandleihanstalt einen zweiten Gehülfen mit 120 Rthlr. Gehalt jährlich anzustellen, weil die Geschäfte derselben sich sehr vermehrt hätten und der gegenwärtig dort beschäftigte Magistratsdiener weder lesen noch schreiben könne, erhob sich eine wichtige Prinzipienfrage. Als nämlich von mehreren Stadtverordneten Bedenken über die Nothwendigkeit einer Aenderung des gegenwärtigen Verhältnisses geäußert wurde, stellte der deputirte Stadtrath Herr Boy die Behauptung auf: daß der Versammlung über die Frage, ob ein Gehülfe dort angestellt werden solle oder nicht keine Stimme zustehe, daß vielmehr hierüber der Magistrat nur allein zu entscheiden und die Versammlung dagegen nur das Gehalt zu bewilligen habe. Diese Ansicht wurde namentlich lebhaft vom Stadtverordneten Herrn Pilaski bekämpft, indem derselbe zwar zugab, daß dem Magistrat das ausschließliche Recht zur Anstellung von Beamten zustehe, insofern die betreffenden Gehälter bereits in dem Stadthaushaltsetat dafür ausgeworfen seien, daß dagegen, wenn es sich dabei, wie hier, um neue Geldbewilligungen handele, wohl der Versammlung das Recht gebühre, die Nothwendigkeit der Mehrausgabe zu prüfen, denn in dem Bewilligungs- oder Versagungsrecht liege unzertrennlich auch das Prüfungsrecht. Da man übrigens den aufgestellten Grundsatz wohl nur als ein persönliches Mißverstehen der bestehenden Bestimmungen Seitens des Herrn ꝛc. Boy betrachten zu müssen glaubte und eine konsequente Durchführung desselben offenbar immer an dem Rechte der Versammlung, die damit verbundene neue Geldbewilligung nach ihrem Ermessen von der Nothwendigkeit der Personalvermehrung zu gewähren oder zu versagen, scheitern würde, so führte die Debatte zu keiner förmlichen Verwahrung Seitens der Versammlung gegen denselben. Eine zweite Prinzipienfrage wurde bei Berathung der Anträge des Magistrats um Bewilligung von Gratifikationen für die hiesigen 24 Elementarlehrer und um eine Gehaltszulage für den Thurmwächter von Herrn Vorsteher Knorr erhoben, indem derselbe darauf antrug, daß beide Anträge an den Magistrat zurückgegeben werden möchten, mit der Aufforderung, in diesen, wie in allen künftigen Fällen, wo von ihm extraordinaire Geldbewilligungen beantragt werden, jedesmal eine Nachweisung beizufügen, aus welcher hervorgehe, ob und wieviel bei dem betreffenden Etatstitel Mittel zur Deckung der beantragten Ausgabe disponibel seien, weil sich die Versammlung auf andere Weise nicht vor einer Etatsüberschreitung sicher stellen könne.

(Schluß folgt.)

Berlin, den 27. Decbr. (Allg. Pr. Ztg.) Zuerst durch die Deutsche Zeitung, dann durch viele ihr verwandte Zeitschriften, endlich durch kolportirte besondere Abdrücke ist eine von dem Rittergutsbesitzer von Holtzendorff-Vietmannsdorf und einer Anzahl dem Bauernstande angehörenden Einwohnern des Templiner Kreises an des Königs Majestät gerichtete Denkschrift*) verbreitet, welche sich

*) Die Unterschriften lauten dahin: von Holtzendorff-Vietmannsdorf, Rittergutsbesitzer. Heder, Schulze. Adolff, Gerichtsmann. Nossius. Haack. Dürre, Mühlenmeister. Dahms, Lehnschulze zu Storkow. Draeger, Gerichtsmann. Dammert. Draeger. Dahms. Bohm. Schirrmeister, Lehnschulze. Mesecke, Gerichtsmann. Dreeger, Gerichtsmann. Lekow. Schmarsav.

in unehrerbietigen Ausdrücken über unsere ständischen Institutionen und die angebliche Nothwendigkeit ihrer Veränderung ergeht. Den Inhalt dieser Eingabe können wir als bekannt voraussetzen, ihrer Charakterisirung aber sind wir überhoben, theils weil sie die Marke ihres Werthes in sich selbst trägt, theils weil der Staats-Anwalt sie als verbrecherisch zum Gegenstande einer Anklage gemacht hat. An und für sich ziemlich bedeutungslos, mußte dieselbe dennoch dadurch Aufmerksamkeit erregen, daß sie außer dem hinreichend bekannten ersten Unterzeichner von Männern aus einer Klasse des Volks unterschrieben war, deren gewöhnlicher Bildungsgrad dem Tone der Eingabe nicht zu entsprechen schien und die überdies zu dergleichen Demonstrationen weder Beruf, noch Veranlassung zu haben, vielmehr etwanigen Verführungs-Versuchen die Kraft der besseren Ueberzeugung entgegenzusetzen pflegt. Kaum war es daher zu bezweifeln, daß dies Libell nur einen oder wenige intellektuelle Urheber gehabt habe, während die übrigen Theilnehmer entweder als willenlose oder als verführte Werkzeuge derselben erscheinen würden. Diese Voraussicht hat sich durch folgende uns aus der Uckermark zugegangene Immediat-Eingabe der meisten Unterzeichner bestätigt:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Ew. Königlichen Majestät wagen die unterzeichneten Einsassen des Templinschen Kreises, Regierungsbezirk Potsdam, nachstehende allerunterthänigste Bitte vorzutragen. Der Rittergutsbesitzer von Holtzendorff hat Ew. Königl. Majestät eine Denkschrift überreicht, welche leider von uns mitunterzeichnet worden ist. Wie wir schon bei Anerkennung unserer Unterschriften vor dem Hrn. Landrath v. Haas erklärt haben, ist uns der Inhalt dieser Schrift nicht vollständig bekannt geworden, indem wir solche bei ihrer Länge und der großen Eile, mit welcher die Sache betrieben wurde, weder lesen, noch prüfen konnten, und haben wir uns lediglich darauf verlassen, was uns der Rittergutsbesitzer von Holtzendorff selbst mündlich mittheilte oder durch seinen Förster Heder mittheilen ließ. Wir glaubten um so mehr blindlings vertrauen zu können, da der Rittergutsbesitzer von Holtzendorff uns während des Vereinigten Landtages eine Petition an unseren Landtags-Deputirten zur Unterschrift in gleicher Weise vorlegte, welche durchaus keine nachtheiligen Folgen hatte, und uns deshalb glauben machte, daß wir Nützliches und mit den Gesetzen Verträgliches ausgeführt hatten. Nachdem uns jedoch bekannt geworden, daß die von uns unterzeichnete Eingabe in die Zeitungen gerückt und dadurch allgemein verbreitet worden ist, haben wir zu unserem großen Schmerze erfahren, auf welche Weise unser Vertrauen gemißbraucht worden ist; denn jetzt wird uns der uns bisher unverständliche Inhalt erst durch Besprechung mit anderen Leuten klar, und müssen wir uns feierlichst dagegen verwahren, daß die Meinungen und Gesinnungen, welche die Adresse uns in den Mund legt, keineswegs aus unseren Herzen entspringen, und daß keiner von uns nur im entferntesten solche Gedanken hegt, wie die mehrerwähnte Schrift ausspricht. Welche Vorspiegelungen der verschiedensten Art uns gemacht worden sind, um uns zur Unterschrift zu bewegen, haben wir bereits bei unserer Vernehmung erklärt; hätten wir schon damals gewußt, daß diese Angelegenheit in die Zeitungen kommmen würde, und hätten wir schon damals den Inhalt der Schrift so verstanden, wie wir ihn jetzt verstehen, so würden wir sogleich gewagt haben, Ew. Majestät die nachstehende allerunterthänigste Bitte zu Füßen zu legen. Ew. Königl. Majestät bitten wir nämlich allerunterthänigst, die uns zur Last fallende Unterzeichnung der Adresse uns Allergnädigst zu verzeihen, denn wir sind, wie erwähnt, weit davon entfernt, solche Gesinnungen zu hegen, wie die Vorstellung sie ausspricht, im Gegentheil sind wir mit Gut und Blut Ew. Königl. Majestät treu ergeben, wir erkennen auf das dankbarste die Segnungen an, welche Allerhöchstdero landesväterliche Huld und besonders in Beziehung auf den Bauernstand uns zu Theil werden läßt, wir erkennen es gewiß dankbar an, daß Ew. Königl. Majestät in der bedrängten Zeit dieses Jahres Steuer-Erlasse zu bewilligen geruhten, die Salzpreise ermäßigten und uns jede Unterstützung angedeihen ließen, welche sich mit der Staats-Verwaltung nur vereinbaren ließ. Ew. Königl. Majestät wollen geruhen, diese Gesinnungen als unsere wahrhaftigen aufzunehmen, auch haben wir wissentlich uns niemals ungehorsam und treulos zeigen wollen und schmerzt es uns um so tiefer, Ew. Königl. Majestät durch unsere allerdings nicht zu entschuldigende Unvorsichtigkeit verletzt zu haben, während wir in dem Wahne standen, durch die Unterschrift den Beweis zu geben, wie dankbar wir die Segnungen Ew. Majestät anerkennen. Indem wir Ew. Königl. Majestät nochmals um Verzeihung allerunterthänigst bitten, ersterben wir Ew. Königl. Majestät treu gehorsamste Einsassen des Templiner Kreises. — Hammelspring, am 16. November 1847.

(gez.) Schirrmeister, Lehnschulze. Draeger, Gerichtsmann. Meseke, Gerichtsmann. Schmarsow, Bauer. Fetting, Bauer. Lekow, Bauer. Michel, Bauer. Bähn, Bauer.

Vietmannsdorf, den 16. November 1847.

Dürre, Mühlenmeister.

Gollin, den 16. November 1846.

Muths, Schulze. Bauck, Bauer. Berg, Bauer. Schulz, Gerichtsmann. Arndt, Stellmacher. Decker, Bauer. Mäkel.

Beberfee, den 16. November 1847.

P. Christians, Schulze. Baumann, Bauer. Baumann, Bauer. Fr. Christians, Bauer.

Michel. Fetting. Bähn. Pittack. Bleerlich, Bauerngutsbesitzer. P. Christians, Schulze. Dahms, Schulze. Baumann. Bebera. Tamm. Schneider, Schulze zu Grunewald. Christians. Philipp. Maeckel. Baumann. Maeckel. Ebermann, Gerichtsmann. Wreh, Bauer. Muths, Schulze. Bauck. Rettberg. Arndt, Schulz, Gerichtsmann. Berg. Decker. Mäkel.

Grunwald, den 16. November 1847.

Friedrich Schneider, Schulze. Ebermann, Bauer. Wreh, Bauer.

Storkow, den 16. November 1847.

Dahms, Lehnschulze. A Dahms, Bauer. Bohm, Bauer. Draeger, Gerichtsmann. Dummert, Bauer. Draeger, Bauer.

Väter, den 16. November 1847.

Schulzen-Sohn Dahms. Tamm, Bauer. Philipp Mäckel, Bauer. August Mäckel, Bauer."*)

Es ist hierauf folgender Allerhöchster Bescheid ergangen: „Aus der von Ihnen und anderen bäuerlichen Grundbesitzern des Templiner Kreises eingereichten Vorstellung vom 16ten d. M. habe Ich mit Befriedigung ersehen, daß sich dieselben von dem Inhalt einer unehrerbietigen Denkschrift lossagen, welche der Rittergutsbesitzer von Holtzendorff-Vietmannsdorf unter ihrer Mitunterschrift eingereicht hat. Indem ich an der Aufrichtigkeit der in der Vorstellung enthaltenen Versicherung der Treue und Ergebenheit nicht zweifle und den Bittstellern daher für das Vergangene gern Verzeihung angedeihen lasse, muß Ich die Warnung hinzufügen, daß dieselben sich in Zukunft der Theilnahme an Schriften, deren Inhalt sie nicht kennen oder verstehen, zu enthalten haben, weil Widerholungsfälle ihnen ernstliche Unannehmlichkeiten bereiten könnten. In dem vorliegenden Falle wäre Vorsicht um so mehr geboten gewesen, als ihre Theilnahme an einer an Meine Person gerichteten Eingabe von einem Manne verlangt wurde, dem die politischen Ehrenrechte im gesetzlichen Wege entzogen sind. Charlottenburg, den 28ten November 1847.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An den Lehnschulzen Schirrmeister und Genossen zu Hammelspring, Kr. Templin."

Wir enthalten uns jedes weiteren Bemerkens zu diesen Schriftstücken, indem wir es der Beurtheilung unserer Leser selbst überlassen, welche Verdienste sich die Deutsche Zeitung durch Publication der von Holtzendorffschen Denkschrift erworben hat.

*) Ob diejenigen bäuerlichen Unterzeichner der ursprünglichen Denkschrift, welche sich hier nicht finden, nur zufällig fehlen oder sich wirklich zu dem Inhalte der Denkschrift bekennen, muß dahin gestellt bleiben, bis etwa die gerichtliche Untersuchung darüber Auskunft geben möchte.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 25. Dec. Der König hat, da er sich in Folge einer Erkältung seit Mittwoch etwas unwohl befindet, in den drei letzten Tagen keinen Besuch angenommen, weil ihm empfohlen worden ist, sich Ruhe zu gönnen, um bei Eröffnung der Kammer nicht mehr durch die Heiserkeit belästigt zu werden, an welcher Se. Majestät leidet. Mit Bezug auf diese Unpäßlichkeit des Königs macht ein Blatt die Bemerkung, daß Ludwig Philipp seit 1830, also seit sieben Jahren, nicht zwei Tage hinter einander sich unwohl befunden habe. Dasselbe Blatt fügt hinzu, dies rühre theils von dem kräftigen Körperbau des Königs theils aber auch davon her, daß er sein eigener Arzt sei.

Ueber Spanien eingetroffene Briefe sprechen die Ansicht aus, daß Abd el Kader, falls der Kaiser von Marokko seine Bedingungen nicht annehmen sollte, eine Zuflucht in Melilla, auf Spanischem Gebiet, suchen würde. „Die Truppen Abd el Rhaman's", sagt ein Bericht aus Melilla vom 11. Dec., „haben, in drei Corps getheilt, die von zweien seiner Söhne und dem Gouverneur des Riff befehligt sind, sich endlich dem Lager Abd el Kader's genähert, welches sich auf dem Abhange eines Gebirgszuges, sechs Lieues von Melilla nach der algerischen Grenze hin, befindet. Auf den 13. war ein Angriff auf das Lager des Emirs bestimmt. Die drei Marokkanischen Truppen-Corps bestehen aus 30,000 Mann Reiterei und 5 — 6000 Mann Fußvolk. Abd el Kader hat nur etwa 3000 Mann unter seinen Befehlen, und ein nicht geringer Verlust ist es für ihn, daß er gerade jetzt seines ersten Unter-Befehlshaber, Bu-Hamedi's, welchen er vor einigen Tagen an den Kaiser abgesandt hatte, um die Bewilligung einer Frist zu erwirken, beraubt ist. Die kleine Schaar Abd el Kader's wird so zahlreichen Heerhaufen wohl nicht widerstehen können, und in diesem Falle wird der Emir, der sich sicher nicht auf das algerische Gebiet flüchten würde, wo ihn der General Lamoriciere mit 5—6000 Mann erwartet, ein Asyl in Melilla suchen, wo er seit einiger Zeit vielfache Beziehungen unterhält. Was wird dann die Spanische Regierung thun? Wahrscheinlich wird sie den Afrikanischen Häuptling an die Französischen Behörden ausliefern."

Aus Toulon wird vom 18. Dec. geschrieben, daß mit den Dampf-Fregatten „Albatros" und „Vauban" am 17ten und 18ten mehr als 2000 Mann Infanterie nach Algier abgegangen sind, und daß zu Toulon noch zahlreiche Truppen-Abtheilungen erwartet werden, die sich ebenfalls nach Algier begeben sollten.

Mehrere Zeitungen besprechen die von dem Journal des Débats angedeutetete Absicht der Regierung, für den Prinzen Jerome Bonaparte eine Pension von 150,000 Frs. zu begehren. Der Constitutionnel, das Organ des Hrn. Thiers, billigt die Maßregeln vollkommen und meint, wenn die Regierung unrecht gethan habe, den Kammern hinsichtlich der Rückberufung des Verbannten die Initiative zu überlassen, so handle sie wenigstens jetzt im Sinne des Votums der Kammer, wenn sie einen für die Nation und für den Prinzen gleich ehrenvollen Akt beantrage. Der Commerce nennt diese Maßregel die Bezahlung einer Schuld, welche Frankreich noch an die Familie des Kaisers abzutragen habe; bemerkt jedoch, daß dieser Akt ungenügend sein werde, wenn ihn nicht die Abschaffung des Gesetzes begleite, welches die Familie Bonaparte aus Frankreich

verbannte. Die Union monarchique erklärt, umsonst nach Gründen geforscht zu haben, welche Jerome zu der fraglichen Pension berechtigen könnten; nur als Akt der Großmuth sei eine solche Bewilligung zu rechtfertigen.

Der National meint, Hr. Guizot habe sich nur deshalb so willig bezeigt, den Russen Bakunin auf Verlangen des Kaisers Nikolaus aus Paris und Frankreich wegzuweisen, um einem neuen Gesandten eine günstige Aufnahme in St. Petersburg zu sichern. Die Willkommkosten müsse der arme Verbannte bezahlen.

Im Gegensatze zu den bedeutenden Einkünften der Englischen Prälaten bemerkt das Journal des Débats, daß in Frankreich die Erzbischöfe nur 15,000 und die Bischöfe 10,000 Fr. Gehalt beziehen. Nur der Erzbischof von Paris habe, wegen der Wichtigkeit seines Sprengels, 40,000 Fr., und den Cardinälen werde ein Zuschuß von 10,000 Fr. bewilligt.

Spanien.

Madrid, den 18. Dec. Schon vor einigen Tagen verlautete, daß die Deputirten der moderirten Partei den förmlichen Beschluß fassen würden, die abgetretenen Minister Salamanca u. s. w. in Anklagestand zu versetzen. Die Progressisten hielten demnach für angemessen, ein Verfahren einzuleiten, welches dazu führen sollte, die gesetzwidrigen Handlungen und daraus hervorgehende Strafbarkeit früherer, zu den Reihen der Moderirten gehörender Minister darzuthun. In dieser Absicht machten sie im Kongresse den Antrag, die Regierung sollte eine beurkundete Nachweisung aller auf die Kassen der Havanna ausgestellten Wechsel und Anweisungen vorlegen. Vorgestern kam dieser Antrag zur Verhandlung: Die eigentliche Bedeutung desselben hatte Jedermann errathen. Dennoch hielt der Urheber des Antrages, Herr Sagastie, für nöthig, sich darüber zu beschweren, daß „der Wittwe Ferdinand's VII., jetzigen Herzogin von Montmorot", große Summen als Rückstände auf jene Kassen angewiesen worden wären. Diese Summen, behauptete er, befänden sich nicht in den Budgets aufgeführt, und die Königin Christine hätte seit ihrer Wiederverheirathung kein Recht auf dieselben.

Die Herzogin von Sessa, Tochter des Infanten Don Francisco, wurde gestern von einem Knaben entbunden.

Aus Malaga wird nach Berichten aus Melilla mitgetheilt, daß der Gouverneur des Riff und zwei Kaiserl. Prinzen am 13. Dec. den Emir Abd-el-Kader mit 30,000 Mann angreifen wollten. Dieser habe nur 3000 Mann um sich, und man schien zu glauben, er werde sich im Nothfall zu den Spaniern flüchten.

Großbritannien und Irland.

London, den 22. December. Der Hof ist gestern von Osbornehouse nach Windsor zurückgekehrt.

In einer Rede, welche Herr Cobden kürzlich über den freien Handel hielt, sprach er sich unter Anderem auch gegen die Unterhaltung stehender Heere als eine unnütze Geldverschendung aus und wies nach, daß England, wenn es seine Landtruppen und seine Seemacht abschaffe, jährlich 17 Mill. Pfd. St. ersparen würde. Die Times machten sich über Herrn Cobden lustig, der in seiner Unschuld die ganze Welt für friedliebend halte. „Wir können uns wenige Scenen denken", sagten die Times, „über die sich Mephistopheles mehr freuen würde, als eine Unterredung zwischen dem Könige der Franzosen und dem großen Englischen Freihandelsmann, in welcher der Monarch auseinandersetzte, daß die Engländer sehr staatsklug handeln würden, wenn sie ihre Land- und Seemacht abschafften."

Graf Lusi, ehemaliger Preußischer Gesandter am Griechischen Hofe und Schwiegersohn des Sir Duke Giffard von Castle Jordan in Westmeath-Irland, starb hier am 16. d. M. an einer Lungen-Entzündung, 56 Jahre alt.

Schweiz.

Tagsatzung. — In diesem Augenblick (schreibt man aus der Schweiz vom 20. December) wird im Innern der Tagsatzung die Frage ziemlich lebhaft besprochen: ob es nicht räthlich wäre, nach beendigtem Kriege auf einige Zeit sich zu vertagen oder gar sich aufzulösen. Die darüber sich geltend machenden Ansichten sind sehr verschiedenartig, und ziemlich triftige Gründe werden für Verneinung und Bejahung derselben geltend gemacht. Die von der Tagsatzung niedergesetzte Siebner-Kommission beschäftigt sich insbesondere mit der erwähnten Frage, und binnen kurzem wird dieselbe der Tagsatzung ein Gutachten und Rathschläge darüber vorlegen. Eines auffallenden Umstandes müssen wir bei diesem Anlasse erwähnen, der Thatsache nämlich, daß die zur Ausarbeitung des Entwurfs einer Bundes-Revision von der Tagsatzung niedergesetzte Kommission von deren Vorstand, Herrn Ochsenbein, seit ihrer Konstituirung auch noch nicht ein einziges Mal zusammengerufen worden ist und deshalb vorausgesetzt werden darf, daß bis zur Stunde noch kein bestimmter Plan in Betreff einer Veränderung der jetzigen Bundesverfassung vorliegt.

In der Sitzung der Tagsatzung vom 23. Decbr. war Hauptgegenstand der Berathung nicht die erwartete Vertags-Angelegenheit, sondern die Art der Zahlung des Contributions-Antheils von Unterwalden (ob und demnächst auch von nid dem Wald). In Ermangelung bestimmter Forderung von Baarzahlung in dem betreffenden Dekrete der Tagsatzung, die Kriegskosten betreffend, haben die Kantonstheile über ihre Rate Schuldtitel, verzinslich und in sieben Jahres-Terminen abzahlbar, zu Gunsten der eidgenössischen Kasse ausgestellt und neben ihrer eigenen Haftbarkeit auch noch genügende Bürgschaft durch zahlfähige Personen gestellt. Die eidgenössischen Repräsentanten, mit denen sie sich dieserhalb benommen, hatten sich nicht gegen diese Zahlungsart erklärt. Die anwesende Gesandtschaft bevorwortete deren Annahme in Betreff der im allgemeinen schwierigen Lage des Geldmarktes und der bedrängten finanziellen Lage des Kantons insbesondere und wünschte baldthunliche Rückziehung der Occupations-Truppen, zumal sich derselbe möglichst beeilt habe, das Geschehene gut zu machen und Garantieen für seine künftige eidgenössische Haltung zu geben. Die Diskussion war ziemlich lebhaft und lang, und es wurde am Ende beschlossen, den Gegenstand nochmals zur Vorberathung an die Siebner-Kommission zurückzuweisen.

Bern, den 20. Dec. Es ist nichts Neues von Bedeutung zu melden. Die Dinge gehen ihren natürlichen Gang, der Sieg der Radikalen gewinnt an Festigkeit, während die besiegte Partei jeden Tag mehr in den Hintergrund tritt. Die Gewaltstreiche nehmen in demselben Verhältnisse zu, in welchem der Widerstand sich verringert, und Alles eilt, wie es scheint, unwiderruflich seiner Vollendung zu. In einigen Tagen werden wir an der Stelle der Eidgenossenschaft in der That eine einheitliche Republik haben; denn mit Ausnahme von Neuchatel werden alle Kantone von den Radikalen Gesetze erhalten und angenommen haben.

In Wallis ist man am weitesten gegangen. Die provisorische Regierung hat dort, ohne Untersuchung, ohne Urtheil, ganz nach Willkür, gewisse Gemeinschaften und Individuen verdammt, innerhalb acht Tagen 200,000 Schweizer-Franken zu zahlen, und zwar als Strafe dafür, daß sie angeblich das Volk zum Widerstande aufgereizt hätten. So haben zu zahlen; das Kloster des St. Bernhardt 80,000 Fr., die Abtei St. Maurice 50,000 Fr., der Bischof von Sion 20,000 Fr., das Kapitel von Sion 20,000 Fr., der ehemalige Staatsrath 20,000 Fr., der Kanonikus Rivaz, einer der eifrigsten Gegner der Radikalen, 10,000 Fr.

Italien.

Rom, den 18. Dec. Die Staats-Consulta hat ihr Organisations-Reglement entworfen, und es liegt bereits der höchsten Genehmigung vor.

Turin, den 15. Dec. (Oest. Beob.) Die Gazz. Piemontese vom heutigen Tage meldet: „Se. Maj. der König, welcher, von der Unpäßlichkeit, die ihn einige Tage zuvor befallen hatte, noch nicht ganz wiederhergestellt, von Genua abgereist war, und dessen Gesundheits-Zustand während seines Aufenthalts in jener Stadt nicht ganz gut gewesen ist, hat sich bei seiner Ankunft in Turin neuerdings ernsthafter unwohl befunden; es war demnach ein Aderlaß nöthig. Wir freuen uns, unseren Lesern anzeigen zu können, daß nunmehr die Gesundheit des Königs vollkommen hergestellt ist."

Florenz, den 16. Dec. Wir erhalten aus Neapel die widersprechendsten Nachrichten. Während es einer Seits heißt, daß alle Ordonnanzen bereit lägen, welche die polit. Selbstständigkeit Siciliens aussprechen und daß sie am Neujahrstag erscheinen würden, erfahren wir, daß König Ferdinand sich mit dem Augenglas auf den Balkon seines Schlosses begab, um die Einschmiedung der begnadigten Romeo's (von denen der Aeltere 70 Jahre zählt) zu betrachten, welche vor ihrer Einschiffung nach der unwirthbaren Insel auf öffent. Platze vorgenommen wurde.

In Messina hat die Reformtendenz einen anderen Weg eingeschlagen. An der Spitze derselben soll der Erzbischof stehen und die Anzahl der Unterschriften, welche man zu einer Petition gesammelt hat, wird auf 20,000 angegeben. In Palermo sollte sich der junge Prinz von Scordia als Vermittler aufgeworfen und Gut und Blut zum Pfand gesetzt haben, daß der König Reformen gewähren werde. Seine Stellung und Lage bezeichnen die öffentlichen Berichte als äußerst gefahrvoll. Die Collekte des Römischen Clerus zu Gunsten der Civica hat bis jetzt die Summe von Scudi 1333. 21. geliefert. Da derselbe aber sehr reich ist, so verhofft man sich noch mehr.

Florenz, den 17. Dec. Die Verhandlungen über den Beitritt Modena's zum Italienischen Zollverein sind für den Augenblick als vertagt anzusehen, indem sowohl der Toskanische Abgesandte, Cav. Martini, als auch der päpstliche und Sardinische Bevollmächtigte, Mons. Corboli und Oberst Rizzi, Modena verlassen haben und vorgestern hier eingetroffen sind. Die Antwort der Modenesischen Regierung soll inzwischen nicht ganz abschlägiger Art sein; sie schien den Vorschlag im Interesse ihrer Unterthanen zuvor noch genauer prüfen zu wollen, ehe sie sich definitiv erklärt. Mittlerweile wurde von Seiten Modena's bereits die Zusage gemacht, daß in Beziehung auf die Herzogthümer Massa und Carrara, welche die Sardinischen und Toskanischen Staaten trennen, dem Zollverein keine Hindernisse in den Weg gelegt werden sollen.

Dem Schw. Mk. schreibt man aus Neapel, über die Stimmung in Sicilien und die Reformansichten. Von Messina erzählt man sich als einen Beweis des Geistes, der in der dortigen Bevölkerung herrsche, daß vor ganz Kurzem eine Denkmünze mit der Inschrift fedeltà (Treue) und Ferdinando II., die aus Anlaß des Septemberaufstandes mit Freigebigkeit unter die dortigen Truppen vertheilt wurde, auf der Brust von allerhand Gesindel und sogar um den Hals von verschiedenen Hausthieren in den Straßen gesehen worden sei! Ein so eben von dort zurückgekehrter Reisender schildert die dortige Stimmung als eine gedrückte bei Vornehmen und Geringen, mit besonders traurigen Farben aber das Elend im Innern der Insel. Als Beweis, daß hinter all dieser Gährung fortwährend der Einfluß Englischer Gelüste auf der Insel spuke, wird ein anderes der umlaufenden Gerüchte bezeichnet, das eine Adresse einer Anzahl Sicilianischer Edelleute an den König gelangen läßt, worin sie auf Herstellung der Konstitution von 1812 dringen, wenn er fortfahren wolle, sie zu regieren, andernfalls sie sich in Englands Arme werfen zu wollen drohen. Hier in Neapel gewinnt der Glaube, daß es ungeachtet der freudig begrüßten Ernennungen beim Alten bleiben solle, immer mehr die Oberhand. Nur die außerordentliche Thätigkeit der Polizei macht sich

(Beilage.)

fortwährend bemerkbar; es vergeht kein Festtag, an dem nicht da oder dort Truppen in Bereitschaft ständen, Wachen verstärkt wären und auf Plätzen, Hauptstraßen und Spaziergängen Polizeiagenten und Gensd'armen mit und ohne Uniform in Masse zu sehen wären.

Rußland und Polen.

Von der Russischen Grenze. Daß die Zoll-Linie zwischen Rußland und Polen schon am nächsten 13. Januar aufgehoben werden soll, wie mehrere deutsche Journale berichten, scheint uns sehr zweifelhaft. So weit wir erfahren konnten soll zwar der Plan einer solchen Maßregel bestehen, für den Augenblick aber nichts zu besorgen sein. Die Aufhebung der genannten Zoll-Linie scheint mit den bestehenden Tractaten von 1815 im Widerstreit zu stehen, und insbesondere mit einem zwischen Preußen und Rußland geschlossenen besondern Vertrage, wonach die Zölle 10 pCt. des Werthes der Waaren nicht übersteigen sollen. Vorerst soll weiter nichts erfolgen als eine neue Modifikation des bestehenden Tarifs. Die gänzliche Aufhebung der Russisch-Polnischen Zoll-Linie wird, wenn sie überhaupt eintreten sollte, gewiß nicht vor dem Jahr 1849 verwirklicht werden. Daß die Nachbarstaaten allen Grund hätten gegen eine solche Maßregel Einsprache zu erheben, scheint unzweifelhaft

Der Fürst-Statthalter von Polen hat das Vermögen von acht Flüchtlingen (darunter mehre, die bei dem Aufstandsversuche in Preußen betheiligt waren und in dem eben beendigten Prozesse verurtheilt worden sind) für confiscirt erklärt.

Türkei.

Konstantinopel, den 16. Dec. Der Leibarzt des Sultans, Dr. Spitzer, welcher einen mehrmonatlichen Urlaub in Wien zugebracht hatte, ist am letztverflossenen Freitage mit dem Triester Dampfboote hier wieder eingetroffen. Am folgenden Tage begab sich Dr. Spitzer nach dem Kaiserl. Tschiragan-Palaste, wo er von dem Sultan empfangen wurde.

Griechenland.

Athen, den 10. Dec. Während die Angelegenheiten der Griechisch-Türkischen Differenz in den hohen Regionen der Diplomatie schweben, trägt die Störung des freundlichen Einverständnisses in den unteren Regionen der beiden Völker die traurigsten Früchte. Türkische Soldaten haben sich dieser Tage gegen die Griechische Grenz-Bevölkerung die furchtbarsten Excesse erlaubt. Die bei Domoko gelagerten Soldaten des Daren-Aga haben nächtlich ein Griechisches Dorf überfallen, bis auf den Grund ausgeplündert und verwüstet, die Weiber mißhandelt, die Männer ermordet, die Mädchen entführt. Die Behörden von Rumelien haben die größte Mühe, die Bevölkerung von Repressalien abzuhalten.

Amerika.

New-York, den 30. Nov. Die Mexikaner sind in ihren verzweifelten Umständen auf den Gedanken gekommen, es noch einmal mit der Monarchie zu versuchen. Man spricht von Iturbide, dem Sohne des erschossenen Kaisers, als Prätendenten, und nach Mexikanischen Nachrichten sollen sich sogar die Französischen Prinzen in Acht zu nehmen haben, daß ihnen keine Krone auf den Kopf falle. Hr. Trist, der Bevollmächtigte der Vereinigten Staaten für den Abschluß des Friedens, soll Ober-Californien und verschiedene andere Landschaften unter dem Titel von Kauf oder Entschädigung gefordert haben. John Quincy will im Congresse, der am 6. December eröffnet werden soll, wie man sagt, darauf antragen, ganz Mexiko einzuverleiben.

Die Whigs werden im nächsten Congresse eine Mehrheit von wenigstens vier Stimmen haben. Der Präsident ist für „ganz Mexiko". — In einer großen Versammlung der angesehensten Einwohner ist beschlossen worden, eine Adresse an den Papst zu senden und ihn zu beglückwünschen wegen seiner Verdienste um bürgerliche Freiheit.

Vermischte Nachrichten.

Posen. — Am 27. Dec. feierte ein allgemein geachteter Beamter, der Secretair und Kalkulator bei der hiesigen Provinzial-Steuer-Direction, Herr Heinrich Boethke, sein funfzigjähriges Dienstjubiläum. Aus Anlaß dieses eben so seltenen als schönen Festes wurden dem Jubilar nicht nur von den Beamten der Provinzial-Steuer-Direction, sondern auch von den zahlreichen Freunden desselben die rührendsten Beweise der Anhänglichkeit und Hochachtung dargebracht. Von dem Chef des Kollegiums, Herrn Geh. Ober-Finanzrath v. Massenbach wurde ihm das Königliche Patent als Rechnungsrath unter herzlichen Glückwünschen überreicht. Abends war zu Ehren des Jubilars ein Festmahl in der Freimaurerloge veranstaltet, an welchem mehr als hundert Personen Theil nahmen. Der Himmel wolle den Jubelgreis noch lange Jahre in jugendlicher Rüstigkeit erhalten.

Die Deutsche Zeitung bringt folgende statistische Uebersicht der während der letzten acht Jahre in Baiern confiscirten und verbotenen Erzeugnisse der Presse. 1) Unter dem Ministerium Abel 1840 bis Februar 1847, bezüglich 33, 30, 22, 28, 41, 148, 68, 2, zusammen 372, folglich jährlich im Durchschnitt um ein Bruchtheil mehr als 46 oder wöchentlich 1. 2) Unter dem Ministerium Zenetti 1847: 7.

Um sich einen Begriff von den Redaktionsausgaben der größeren Zeitungen Londons zu machen, muß man wissen, daß die der Times wöchentlich sich auf 65 Pfd. St., jährlich also auf 3380 Pfd. St. belaufen. Die Druckkosten des Morning Chronicle betragen monatlich 200 Pfd. St. Die acht größten Zeitungen machen eine Wochenausgabe von 850—900 Pfd. Sterl. erforderlich. In den drei vereinigten Königreichen erscheinen gegenwärtig 540 Zeitungen, welche 5000 Personen und 300 Pressen beschäftigen und jährlich ein Capital von 13,200,000 Pfd. St. in Umlauf bringen.

Wieder ist ein großes Auswandrerschiff, das Dampfboot Phönix auf dem Michigansee verunglückt. Feuer kam in demselben aus und griff fürchterlich schnell um sich. Nur der kleinere Theil der Passagiere konnte sich in Booten retten, an 200 starben in den Flammen und Fluthen. Einhundert und funfzig deutsche Einwanderer sollen sich auf dem Schiffe befunden haben.

Die Aufhebung der Censur wird in ganz Bayern als ein höchst erfreuliches und Glück verkündendes Neujahrsgeschenk begrüßt. Auch die Nachcensur fremder Blätter hat an den meisten Orten ganz aufgehört und nur von zwei Orten berichten die Zeitungen noch über Nachcensur.

Die Berathungen des Staatsraths in Oldenburg über die Verfassung sind beendigt. Was aus der Verfassung geworden ist, weiß kein Mensch. Man hat nur die Herren heftig disputiren und zanken hören und glaubt daher, daß sie die Verfassung probirt haben.

Die Mecklenburgischen Stände haben sich nach gründlichen Debatten darüber vereinigt, daß der Thaler keine Silbergroschen haben soll, sondern Schillinge und zwar deren 48. — Für die beantragte Unterstützung der Eisenbahn wollen sie nicht einmal 48 Schillinge geben; die Eisenbahn sei schuld, daß jetzt Alles so schnell vorwärts gehe. Wenn man rückwärts fahre, dann wollten sie sich die Sache überlegen.

Obgleich die Jesuiten vor einigen Jahren in Frankreich gesetzlich aufgehoben wurden, so hat man doch in der Schweiz ein Verzeichniß aufgefunden, nach welchem bloß im südlichen Frankreich 504 Jesuiten leben.

Ein Chemiker in Lyon hat das Geheimniß entdeckt, die verarbeitete wie die unverarbeitete Seide auf eine ganz einfache Weise zu vergolden, ohne daß sie das Geringste von ihrer Geschmeidigkeit verliert.

Ein Hr. Ottmans in Loquard, in Hanover, hat in diesem Jahre eine Rapsstaude gezogen, welche 108,000 Saamenkörner trug. Die Staude war 6 Fuß hoch und ist dem Museum in Emden übersendet worden.

Am 20. ist der Ingenieur der Thüringischen Eisenbahn, Hr. Mahner, auf dem Bahnhofe bei Weißenfels von einem Zuge übergefahren worden und gleich todt geblieben. Er wollte bei dem bereits in Bewegung befindlichen Zug auf die Locomotive steigen und fiel zwischen die Wagen.

In Marseille sind 30 Widder und 30 Mutterschaafe angekommen, welche der Sultan von Marokko dem Vicekönig von Aegypten zum Geschenk macht. Die Thiere zeichnen sich durch hohen Wuchs und kurze, aber feine Wolle aus. Die Widder haben furchtbare, unten sehr dicke, mit starken Ringen versehene Hörner, die sich in großen Kreisen entwickeln.

Unter der Ueberschrift „Deutsche Wälschthümeleien" sagt die Karlsr. Ztg.: Wie geschmacklos und lächerlich die Sprachmengerei an Wirthshäusern und Kaufläden auch ist, so mag sie immerhin ihre Entschuldigung in der Hoffnung auf vermehrten Gewinn finden. Vetter Michel geht aber oft so weit, den ehrlichen Namen seines Vaters im Grabe zu verleugnen, um sich den Schein eines fremden Wechselbalges geben zu können. Der Friseur Hurtig in Wiesbaden setzt über den Eingang seiner Bude Mr. Hourtique, damit er wie ein echter Pariser aussehe. Der Hofschauspieler Hoppe in Berlin verbessert seinen Namen durch Hinzufügung eines Accents in Hoppé. Am großartigsten wird diese Namensverhunzung in den Norddeutschen Seestädten getrieben. In Kiel war ein ehrlicher Mann, hieß Ackermann, wie sein Vater. Als er Englischer Vice-Consul wurde, glaubte er sich verpflichtet, sich fortan Akerman, ohne das c und das zweite n, zu schreiben. Auf ähnliche Weise ist auch Sloman aus Slomann entstanden. Aber den genialsten Einfall hat ein Schlesier Oswald gehabt, welcher, irren wir nicht, zugleich Preußischer General-Consul in Hamburg ist. Er schreibt sich O'Swald und denkt sich nun ein leiblicher Vetter von O'Connell, O'Sullivan und allen den anderen großen O's. Der Mann verdient in der That ein Irländer zu sein, denn einen besseren Irish Bull würde Paddy selbst in seinem Heimathlande nicht zuwege bringen. (Zeigt sich diese Manie nicht auch anders wo?)

Stadttheater zu Posen.

Sonnabend den 1sten Januar zum Erstenmal: Dorf und Stadt; Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten, mit freier Benutzung der Auerbachschen Erzählung von Ch. Birch-Pfeiffer. (Manuscr.) 1ste Abth.: Das Lorle, ländliches Gemälde in 2 Akten; 2te Abth.: Leonore, die Frau Professorin, Schauspiel in 3 Akten.

Sonntag den 2. Januar: Doctor Faust's Zauberkäppchen; Lustspiel mit Gesang in 3 Akten von Hoppe, Musik von Hebenstreit.

Danksagung.

Auf unsere, durch diese Zeitung geäußerte Bitte sind uns von so vielen Seiten her und so reiche Weihnachtsgaben für unsere Waisen zugegangen, daß wir einem Bedürfnisse unserer Herzen genügen, indem wir hierdurch allen Wohlthätern unsern warm gefühlten Dank aussprechen.

Posen, den 26. December 1847.

Der Frauenverein zur Unterstützung der Waisenanstalt für Mädchen.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 22sten zum 23sten September c. sind vor dem Dorfe Królewski, Schildberger Kreises, von dem Polizei-Distrikts-Kommissarius Ellwitz 18 magere Schweine als defraudirt in Beschlag genommen worden, nachdem deren unbekannte Treiber entsprungen waren.

Die unbekannten Eigenthümer der Schweine werden zur Begründung ihrer etwaigen Ansprüche auf den Versteigerungs-Erlös von 51 Rthlr. 29 Sgr. nach §. 60. des Zollstrafgesetzes vom 23sten Januar

1838 mit dem Bemerken aufgefordert, daß wenn sich Niemand binnen 4 Wochen, von dem Tage, wo gegenwärtige Bekanntmachung zum letzten Male in dem Königl. Regierungs-Amtsblatte erscheint, bei dem Haupt-Zollamte in Podzamcze melden sollte, die Verrechnung des Erlöses zur Königl. Kasse erfolgen wird.

Posen, am 26. Oktober 1847.

Der Provinzial-Steuer-Direktor.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht zu Posen. Erste Abtheil. Den 10ten September 1847.

Das Grundstück des Tischlermeisters Andreas Ackermann sub No. 65. der Vorstadt Fischerei zu Posen, abgeschätzt auf 6758 Rthlr. 20 Sgr. 7 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 5ten Mai 1848 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bekanntmachung.

Am 17ten Januar 1848 früh um 9 Uhr sollen durch den Rendanten Kurzhals im Hause Wilhelmsplatz No. 4. verschiedene Weine und Kolonial-Waaren, so wie Cigarren gegen gleich baare Zahlung öffentlich verkauft werden.

Posen, den 3. December 1847.

Königl. Land- und Stadtgericht. Erste Abtheilung.

Auktion.

Der öffentliche Verkauf von Schnittwaaren, Tüchern und Strümpfen in dem Hause No. 21. der Breitenstraße wird Dienstag den 4ten Januar um 9 Uhr fortgesetzt.

Ein Polnischer praktischer Arzt findet eine gute Placirung in einer Kreisstadt des Großherzogthums Posen. Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Bekanntmachung.

Zu Panten (bei Liegnitz) werden zweijährige Böcke edelster Merino-Stämme zum Verkauf gestellt.

Panten, den 12. December 1847.

Thaer.

Von meinem in den Preußischen Staaten als anerkannt besten Gypse sind wiederum sehr bedeutende Quantitäten bei mir in Wapno bei Exin vorräthig. Indem ich hiermit ein geehrtes Publikum hierauf aufmerksam mache, zeige ich zugleich ergebenst an, daß der Centner à 7 Sgr. 6 Pf. an Ort und Stelle verkauft wird. Zugleich aber erkläre ich mich gern bereit, um den unbemittelten Grundbesitzern des Großherzogthums Posen hülfreiche Hand zu bieten, bis zum 15ten Juni 1848 Kredit zu ertheilen.

Wapno bei Exin, den 23. December 1847.

Flor. v. Wilkoński.

Ransom-Crosquillsche transportable Dreschmaschinen

empfiehlt hiermit die Eisenhandlung von H. Cegielski in Posen.

Ueber die Brauchbarkeit und Leistungsfähigkeit derselben kann man in Kobylepole bei Posen und in Bieganowo bei Schroda Näheres erfahren. Zwei Stück davon sind augenblicklich auf Lager vorräthig.

Bekanntmachung.

Ich wiederhole auch in diesem Jahre meine Bitte an die sehr geehrten Herren Hausbesitzer und das verehrte Publikum, in Bezug auf das zu verabreichende übliche Neujahrgeschenk an meine Leute mit dem gehorsamsten Bemerken: daß selbige bei Abholung desselben, um Mißbräuchen vorzubeugen, mit einer von mir unterschriebenen und besiegelten Legitimation als Schornsteinfeger sich ausweisen werden.

Rosentreter, Schornsteinfegermeister, St. Martin No. 68.

Auf dem Wege von Posen nach Buk ist mir am gestrigen Tage ein kleiner Wachtelhund mit einem messingenen Halsband und der Steuer-Marke 461. befindlich — nachgelaufen. Der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Kosten in Empfang nehmen.

Buk, den 29. December 1847.

Der Kaufmann Bellach.

Versammlung

des Posener Vereins zur Unterdrückung des Branntweingenusses am Sonntag den 2ten Januar 1848 Nachmittags um 5 Uhr im bisherigen Versammlungs-Lokale (Schulsaal im Dominikanergebäude). Auch Nichtmitglieder werden höflichst eingeladen.

Ein Grundstück auf der Fischerei sub No. 8, Lange-Gasse hierselbst belegen, aus vier Wohn-Gebäuden bestehend, den Erben der Bartholomäus und Apollonia Iwankowskischen Erben gehörend, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Kauflustige können sich entweder bei dem Unterzeichneten, oder bei der Wittwe Anna Iwankowska auf dem Grundstück selbst binnen 14 Tagen melden.

Posen, den 27. December 1847.

Ignatz Iwankowski.

Zwei Laden mit und ohne Wohnung sind No. 14. Breslauerstraße vom 1. April zu vermiethen.

Halbdorfstraße No. 13. ist eine Wohnung mittler Größe nebst Küche, und eine möblirte Stube nebst Kabinet sogleich zu vermiethen.

Lokal-Veränderung.

Mein **Masken-Garderobe-Geschäft** habe ich aus der Breslauerstraße No. 40. nach der **Wasserstraße No. 2.**, dem Hause des Klempner-Meister Herrn Pawlowski gegenüber verlegt.

M. Kalischer.

Die Modewaaren-Handlung von M. Vetter & Comp in Posen übernimmt die Besorgung der Strohhutwäsche und das Modernisiren derselben vom 1sten Januar 1848 ab zu den bekannten billigen Preisen.

Ich empfehle die neuesten Berliner Sopha's, Chaiselongues, Tauseufen, Stühle, Rütschen ꝛc. Beim Kaufe derselben nehme ich gebrauchte Sopha's in Tausch an. Meine Polster-Waaren befinden sich Markt 38, dem Rathhauseingang gegenüber, dicht neben der Körberschen Apotheke.

E. Neumann jun., Tapezier.

Große Auswahl bester Sorten wollener Pferde-Decken, Leinwand, Sack-Drilliche, Getreide-Säcke und Fuß-Teppichzeuge zu auffallend billigen Preisen empfiehlt Michaelis Neustädter, Markt No. 44. im Hause des Kaufmann Hrn. Grätz.

Conto-Bücher in allen Größen mit und ohne rothe und blaue Linien und englische Federrücken sind stets vorräthig, und werden auch Aufträge gut und schnell ausgeführt von der Schreib- und Zeichnenmaterialien-Handlung des

A. W. Wolffohn, Markt 62.

Frische Lein- und **Rapps**-Kuchen hat vorräthig die **Gasäther**- und Oel-Niederlage zu Posen, Schloßstraße und Markt-Ecke No 84.

Adolph Asch.

In meinem Hause am Markt ist eine neugemalte und freundliche Wohnung zu vermiethen. J. Träger

---

Um meinen bedeutenden Vorrath von

Gratulations-, Visiten- und Neujahrs-Karten

zu räumen, verkaufe ich solche zu den billigsten Fabrikpreisen. Heinrich Grunwald,

Markt- und Neuestraßen-Ecke No. 70. vis à vis der Griechischen Kirche.

Schlipse, Larven, weiße Handschuhe für Herren à 10 und Damen à 7½ Sgr. empfiehlt in größter Auswahl S. Kantrowicz jun., Wilhelmsstraße No. 21. im Hôtel de Dresde.

Frische wohlschmeckende Tischbutter empfing ich so eben und verkaufe das Pfund mit 8 Sgr. Wöchentlich ist an jedem Wochenmarkte frische Butter sowohl Breitestraße No 21., als auch in der Niederlage Friedrichsstraße No. 16. vis-à-vis der neuen Brod-Halle zu haben.

Auch empfehle ich wunderschönen Honig zum billigsten Preise. Isaak Reich.

Berliner Dampf-Caffee

in vorzüglicher Qualität und jede Woche frisch empfiehlt S. M. Engel, Wronkerstr. No. 2.

Die beliebten Rencourell-Cigarren, wie auch die feinsten Jamaika-Rums in verschiedenen Sorten hat wiederum erhalten und offerirt billigst

Julius Horwitz,

Breslauerstr. No. 22.

Bei mir ist alle Tage um 9 Uhr frisches und großes Brod zu bekommen. Nowacki, kleine Gerberstraße No. 19.

Dasselbe Brod wird auch auf dem alten Markte, am zweiten Tisch von der Ecke neben dem Laden des Herrn Reich verkauft.

Heute Abend in No. 34 Kränzelgasse Glühwein und Punsch, wozu freundlichst einladet Pohl.

Posen, den 31. December 1847.

Im Schützenhause Freitag den 31. December c.:

Sylvester-Ball.

Entrée 5 Sgr. Damen frei. Ergebenst ladet ein Käselitz.

Odeum.

Freitag den 31sten December c.:

Große

Sylvester-Redoute

mit und ohne Maske.

Anfang 8 Uhr.

Entrée für Herren 10 Sgr. Damen frei.

Die im Saale neu eingerichtete Garten-Dekoration, als: Lauben, Baumgruppen ꝛc. werden bei diesem Balle, orientalisch illuminirt, ein hier noch nicht dagewesenes imposantes Schauspiel gewähren, wozu ergebenst einladet

Bornhagen.

Namen der Kirchen.	Sonnabend den 1 und Sonntag den 2. Januar 1848 wird die Predigt halten: Vormittags.	Nachmittags.	In der Woche vom 23sten bis 29sten December 1847 sind: geboren: Knaben.	Mädch	gestorben: mannl. Geschl.	weibl. Geschl.	getraut: Paare:
Evangel. Kreuzkirche . . .	Hr. Superint. Fischer	Hr. Pred. Friedrich	2	2	3	8	—
den 2. Januar	Derselbe	Derselbe					
den 6. Januar	= Pred. Friedrich						
Evangel. Petri-Kirche . .	= Cons.-R. Dr. Siedler	—	4	2	1	2	—
den 2. Januar	= Kand. Weiske						
Garnison-Kirche	= M.-O. P. Riese	—	3	—	4	2	—
den 2. Januar	= Div.-Pred. Simon						
Domkirche	= Comm. Piatkowski	—	1	1	2	3	—
den 2. Januar	= Subk Zietkiewicz						
den 6. Januar	= Vic. Palzewicz						—
Pfarrkirche	= Dekan Zeyland.	—	1	2	6	4	
den 2. Januar	= Mans. Prusinowski	= Mans. Prusinowski					—
den 6. Januar	= Mans. Amman						
St. Adalbert-Kirche . . .	= Mans. Prokop	—	1	—	2	3	—
den 2. Januar	Derselbe						
St. Martin-Kirche	= Dekan v. Kamienski	—	4	3	5	4	—
den 2. Januar	Derselbe						
den 6. Januar	Derselbe						
Deutsch-Kath Succursale	—	—	—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche.	= Mans. Prusinowski	= R.-L. Nowakowski	—	—	—	—	—
den 2. Januar	= Pr. Tomaszewski						
Kl. der barmh. Schwest	= Cler. Sternad	—	—	—	—	—	—
			Summa.. 16	10	23	26	—